



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CVI. Brief. Die einzige Möglichkeit, eine böse Frau zu bessern. - Geschichte des Herrn Less**.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

ist, daß meine Eh unglücklich ist, ist dies Mistrauen gegründet: und im äußersten Grade bekümmerts mich, das kan ich Ihnen nicht bergen. Ihr Brief zeigt deutlich, daß Sie alle Hofnung aufgegeben haben, Ihre Eh erträglich zu machen; und nun sind Sie nah dabei, den guten Willen auch zu verlieren. Komts dazu: so sind Sie der all- unglücklichste Mann. Ich will Ihnen einige Vorstellungen machen, die Sie — wenigstens prüfen werden.

Ihre Frau hat Sie nicht aus Liebe geheirathet. Auf diesen Umstand müssen Sie alles zurückführen — folglich diesen Quell vieler Leiden verstopfen: das heist, suchen, ihre Liebe zu gewinnen; und das ist einer männlichen Beharlichkeit wirklich leicht. Sie haben mir gesagt, Ihr Gewissen sei in Absicht auf das andere Geschlecht rein. — Sie haben also die höchste Wahrscheinlichkeit, daß Ihre Eh leidlich werden kan. (Man giebt nicht genug Acht drauf, daß zwischen Versündigung und Strafe gewöhnlich eine Aenlichkeit, ja sogar eine Aenlichkeit der Verhältnisse, in welchen man sündigte, sich findet.)

Ihre Frau verachtet Sie. Das ist unbillig; aber da sie den Beweggrund Ihres Entschlusses zur Heirath weis: so wars natürlich. Dies ist das eigentlichpeinliche Ihrer Lage! Ich wolte Ihnen rathen, theils frei zu gestehn, daß Sie Geld brauchen, zugleich aber ihr schriftliche Versicherung der allmäsigen Zurückzahlung zu geben, zu welcher Herr Puf unter meiner Vermittlung gewiß behüßlich

hüßlich

Hülfflich seyn wird. Theils würde ich Ihnen rathen, auf alle ersinnliche Art sie merken zu lassen, daß Sie sie wegen ihrer größern Schande nicht verachten wollen; denn aus ihrem groben Uebermuth nehme ich ab, daß die Schande diese arme Frau zu Boden drückt.

Sie scheint ferner durchaus nicht dürftiger leben zu wollen, als sie es gewohnt ist. Dies ist der Fehler fast aller jungen Frauen: aber dies giebt sich. Hüten Sie sich nur, sie im mindesten zu beschränken; ja, kommen Sie ihrer Lust zur Pracht durch unvermutete Geschenke zuvor, so kindisch dergleichen Beschenkungen unter Ehleuten sonst auch immer seyn mögen. Ich weiß, daß Herr Puf Sonnen Golds besitzt, und verspreche, daß er die Rechnungen, die Sie mir über Ihren Luxus zuschicken werden, bezahlen wird.

Sie glaubt einen sehr guten Geschmack zu haben. Zeigen Sie, ohne zu künsteln, ihr den Ihrigen, und überlassen Sie ihrem Verstande, das Vorzügliche desselben zu suchen; thun Sie aber, als unterwürfen Sie alles ihrer Entscheidung.

Die Trennung von den Ihrigen scheint auch sehr in die Zusammensetzung des Gemüthszustands Ihrer Frau zu kommen. Ich will versuchen, ob es thunlich ist, daß Sie unvermutet nach Brandenburg sie führen, um da ihre Familie zu sprechen. Bis dahin sprechen Sie oft, und immer auf eine angenehme Art, von Königsberg.

Das Krankthun, (denn oft ist's nur eine alberne Minauderie) oder auch wol das Klagen bei wirklichen

lichen Beschwerden, müssen Sie nicht als eine Erfindung, Sie zu kränken, ansehen. Sind Sie so neu, daß Sie nicht wissen, wie sehr herrschend diese Unart ist? Ich nenne dieses Betragen so, soviel ich auch auf die Rechnung der Schmerzen setze, deren unausbleibliches Gefühl, bei der ersten Empfindung in der That keine Kleinigkeit ist. So oft Sie Ihre Frau so finden: so hüten Sie sich, hart gegen Sie zu seyn; das heißt, zeigen Sie ihr nie, daß Sie ihre Krankheit für minderschmerzlich, oder bloß für eine Folge der jezigen Umstände halten. Erkundigen Sie sich vielmehr nach der eigentlichen Beschaffenheit der Krankheit; schicken Sie zum Arzt; „aber hüten Sie sich, (und wenns außs Aeußerste kommen sollte) sie je zu beklagen, oder, wie sie das vermutlich nennt, ihr schönzuthun; sonst wird sie, ihr Verstand sei so scharf er wolle, an ein kindisches Wesen sich gewöhnen, welches sie nie wieder ablegen, und welches — wenigstens durch die Erziehung, auf die Kinder fortgepflanzt wird?“ Ich rede hievon nachdrücklich, weil ichs hierin in beider Absicht selbst versehn habe, und dadurch noch jezt fast aller Erquickungstunden im Ehestande mich beraubt seh; wenigstens hatte die Furcht, wieder Klagen anhören zu müssen, eine beträchtliche Zeit lang, mich so scheu gemacht, daß ich auf alle Weise vermied, mich mit meiner Frau in ein Gespräch einzulassen, und oft ganze Tage in meiner Studirstube blieb. — Wollen Sie zwei Mittel versuchen? Das Eine: suchen Sie Ihre Frau zu beschäftigen; denn eigentlich

ist

ist der Müßiggang der Grund dieses Uebelstands, welcher, ich gesteh es, der allerverdrüßlichste ist, und überdem die traurige Folge haben wird, Ihre Frau in eine Hämorrhoidalkrankheit zu stürzen, da sie ohnehin sehr unmäßig lebt. *) Das zweite: So bald Sie einige Liebe im Herzen Ihrer Frau merken: so thun Sie selbst krank, um die Aufmerksamkeit, welche sie sonst ganz auf sich wendet, zu vertheilen. Ich glaube aber wol, daß dies Ihnen schwer werden wird. — (Einer meiner Freunde hat aus einem Tagbuch über diese Unart seiner Frau, ein Lustspiel gemacht, welches hernach, nachdem sie von diesem Unwesen frei war, von ihr selbst mit sehr glücklichem Bemerkungsgeist, verbessert worden ist. Kommen einst Schauspieler nach Elbing: so wollen wir sehn, ob wir dies höchstgemeinnütziges Stück können auf die Bühne bringen. Ich erwarte davon eine grosse Wirkung; denn dieses Unkraut, welches den schönen Auen des Ehestands ein verwildertes Ansehn giebt, und ihre Blumen vergiftet, mus bei der Wurzel gefaßt werden.)

Sie sagen, daß Sie Ihrer Frau Gesellschaft fliehn. Unglück genug für einen Ehemann, der ein Sklav der Geschäfte seyn, oder in einem schweren Amt durchaus stille Stunden zur Sammlung seiner Gemüthskräfte, suchen mus: aber Ihnen würde

*) Herr Stahl sel. verzeih mirs, daß ich von „seinem heilsamen Blutausswurf“ so rede; und wer geplagt ist, trinke frische Buttermilch, und andre Kühlungen, Milch, Wasser ohne Wein, genieße Mohn, Mittel-salze, leichte Speisen u.

würde ich dies nie verzeihn. Solche Entfernungen können vielleicht eine sehr fein empfindende Frau bessern: aber jede Andre wird dadurch entweder närrisch, oder in ein zügelloses Leben verlost! Sobald eine junge Frau an unsrer Liebe zweifelt, (und dies Unglück ist so unvermeidlich, daß ein Christ in dieser Absicht sein Haus dem göttlichen Schutz täglich übergeben mus:) sobald entstehen in ihrem Innern Empörungen, welche sehr schwer zu beurtheilen, folglich äusserstschwer zu stillen sind; und in dieser Absicht sind ihre Einsamkeiten sehr gefährlich.

Noch mehr schreckt michs, daß Sie sagen: Sie haben eine Unternehmung angefangen, die ganz über Ihre Kräfte geh. Sagen Sie das als Christ: so freue ich mich; denn alsdenn werden Sie den Beistand Gottes mit Eifer suchen — und gewiß finden. Wo nicht; o Freund! so bedaure ich Sie; denn dann ist die Sprache der lauten Verzweiflung. — Ich bitte Sie bei allem, was Ihnen lieb ist, nicht so schimpflich — verzeihn Sie mir das — nicht so schimpflich Kleinmüthig zu seyn. Ein Mann, welcher Sturm und Klippen trotzte, sollte bei einer Unternehmung verzagen, bei welcher er von Gott Beistand, und von Menschen Rath erwarten darf? Was gewonnen Sie, liebster Freund, wenn Sie die Besserung Ihrer Frau aufgeben wollten? Ruh, Reichthum? Auf diese zwei grossen Güter *) müssen Sie in dem Augenblick Verzicht thun,

*) Otium atque diuitiae, quas prima mortales putant.

thun, da Sie diejenige Hoffnung fahren lassen, die stark genug war, Sie zu einem so schweren, und gewiß wolüberlegten, Entschlus zu bringen. Ich gebe keine der Versicherungen und der Zusagen Ihnen zurück: die Sie mir aufdrangen, als Sie mich zuerst um Rath fragten. Und Sie sind ein vielzuredlicher Mann, als daß Sie widerrufen sollten, was Ihnen damals, und auch selbst bei Abfassung Ihres letzten Briefs an Herrn Van Blieten, noch Ernst war; und wenn Sie glauben, die Zusagen, die Sie mir gethan haben, deswegen aufheben zu dürfen, weil Sie weit unglücklicher sind, als Sie es dachten: so wage ich — ja, mein Gewissen dringt mich — Sie zu fragen: „ob Sie nicht alle diese, und noch viel höhere, Verbindlichkeiten, auf ungleichfeierlichere Weise vor Gott übernommen haben?“ Sie erwarteten den göttlichen Segen, auf die Bedingung, daß Sie mit treuem Gehorsam in den Wegen gehen wolten, die er Ihnen zeigen würde. Sie können diese Bedingung nicht zurücknehmen, ohne Gott aufzufodern, daß er alles, was Sie segnen kan, zurücknehme, Sie mögen wo, und in welchen Beziehungen es immer sei, sich befinden.

Ich fasse Sie, und das mit allem Recht, bei der Erklärung, die Sie an Herrn Van Blieten, und also an die ganze Familie, von sich gegeben haben: „mein Geist ist nicht so klein, daß er diese Person nicht ehren sollte, wenn sie sich gründlich ändert. Die sämtlichen Unverwandten sollen aus den treuen Bemühungen, die ich in dieser allerwichtigsten

„Ab-

„Absicht anwenden werde, sehn, daß ich — nicht niederträchtig, das heist: nicht geizig, war.“ Sie sind also gebunden, bis daß Sie den Unverwandten werden erwiesen haben, daß Koschgen sich nicht ändert. Sie sind noch weit entfernt, diesen Erweis führen zu können. Vergessen Sie nicht, daß Sie Herrn Van Blieten diese Worte geschrieben haben: „Ich bin nicht so verzweifelt, daß ich nicht einige Jahre lang, ein Kreuz tragen wolte, welches auf mich fallen mus, wenn Koschgen gebessert werden soll.“ Vergessen Sie dieses Versprechen, geben Sie alles auf, werden Sie träge: so misfallen Sie Gott; und Er, den Sie um Hülfe anrufen, tritt Ihnen entgegen. Nur bei reger Aufmerksamkeit, Thätigkeit, und bei geprüften Maasregeln, können Sie der göttlichen Erhörnung sich getrösten.*)

Sie haben mir das Verhalten Ihrer Frau bekanntgemacht: aber vom Ihrigen sagen Sie nichts. Ich möchte gern wissen, was Sie auf ihre französischen (ich gestehe es: sehr bitteren, und ungesitteten) Spöttereien, geantwortet haben? Schwiegen Sie? oder redeten sie eben so gut französisch? in beiden Fällen hätten Sie es dann verborben.

Ich

*) Non votis, sagte Cato, als Rom sagte, neque supplicii muliebribus auxilia deorum parantur. Vigilando, agendo, bene consulendo, prospere omnia cedunt. Vbi socordiae te atque ignaviae tradideris, nequicquam deos implores: irati, infestique sunt.

Ich bitte Sie, von jetzt an, Ihre Frau anzusehn: als eine Frau, die elend ist, weil sie ihre Schande fühlt; welcher man wegen ihrer jetzigen Verfassung sehr liebevoll nachsehn muß; die nicht Aufsicht genug hatte, und also ein sehr verwarlosetes Herz in den Lhstand gebracht hat, — und die unbeschreiblich unglücklich wird, wenn Sie sie nicht glücklich machen. — Daß Sie aus aller Ihrer Noth gerissen sind; daß Sie eine der aller schönsten Frauen haben; daß Sie eine Frau haben, die sehr viel Verstand — und was wahrlich eben so schätzbar ist: die viel Gesundheit hat: o mein Freund, das ist etwas sehr grosses.

Möchte Ihnen doch mein langer Brief ein Beweis seyn, daß Ihr Haus mir sehr am Herzen liegt! Aber ich will Ihnen noch einen geben, der mehr entscheiden wird: ich will zu Ihnen kommen. Verlassen Sie sich drauf.

Eduard Gros.

CVII. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 48. Br.)

Orientalischdeutsch: aber sehr ausdrükend.

Herr Wenson an die Frau Kübbuts.

Wie konnten Sie, liebe Frau Mama, mein Herz verkennen? Fieln nicht die Wohlthaten Ihres sel. Herrn Gemals in diejenigen Jahre meiner Jugend, wo jeder Eindruck der Freude unaus-

lösch